№ 283. 1838.





Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 3. December.

Inland.

Berlin den 30. November. Se. Majestät der König haben dem katholischen Schullehrer Kienast zu Groß-Vargen, im Regierungs-Bezirk Breslau, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben dem Gefreiten Watheler vom 40sten Infanterie-Regiment (8ten Reserve-Regiment) die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben den bisherigen Ober-Landesgerichts-Rath von Kunow in Frankfurt a. d. O. zum Geheimen Ober-Tribunals-Rath zu ernennen geruht.

Der bisherige Oberlehrer am Kneiphöfischen Stadt-Gymnasium zu Königsberg in Pr., Dr. Ellendt, ist zum Direktor des Altstädtischen Stadt-Gymnasiums daselbst ernannt worden.

Ihre Durchlauchten der Fürst und die Fürstin Boguslaw Radziwill, ist von Schloß Ruhberg in Schlesien, und Se. Excellenz der Königl. Schwedische General-Lieutenant und Adjutant Sr. Majestät des Königs, Graf von Wachtmeister, von Stockholm hier angekommen.

Ausland.

Rußland und Polen.

Warschau den 25. November. Der General-Kriegs-Gouverneur und Mitglied des Reichsraths, Fürst Galitzyn, ist vorgestern von hier abgereist, und der Senator, Fürst Maximilian Jablonowski, Mitglied des Königlichen Polnischen Staatsraths, von Mailand wieder hier eingetroffen.

Oberhalb der nach Praga führenden Brücke steht seit vorgestern Mittag das Eis bereits fest.

Frankreich.

Paris den 25. November. Die Herzoge von Orleans und von Nemours haben sich, in Begleitung des Generals Pajol und ihrer Adjutanten nach der Ebene von Vesinet begeben, um die Regimenter, welche die Garnison von St. Germain bilden, die Revue passiren zu lassen.

Durch eine Königliche Ordonnanz vom 20sten d. wird die Organisation der zwei Marine-Regimenter, deren Errichtung schon am 14. Mai 1831 beschlossen war, und die Bildung eines dritten vorgeschrieben. Diese drei Regimenter Fußvolk sind zum Dienst in den Seehäfen und den Kolonieen bestimmt.

Reschid Pascha ist gestern mit seinen Kindern nach London abgereist.

Der Gesundheitszustand des Herrn Cousin ist noch immer sehr bedenklich. Er hat deshalb in seiner Eigenschaft als Staatsrath im außerordentlichen Dienst seine Entlassung eingereicht.

Das feierliche Leichenbegängniß des Doktor Broussais, welches vorgestern stattfand, dauerte 4 Stunden. Der Zug, dem Tausende von jungen Leuten folgten, ging durch viele Straßen und kam, um 1 Uhr vom Sterbehause abgegangen, erst um 4 Uhr auf dem Kirchhofe des Père-la-Chaise an; hier waren Deputationen der Fakultäten, gelehrten Gesellschaften und Staats-Behörden versammelt, dem Hingeschiedenen den Tribut lauter Anerkennung seiner Verdienste um die Wissenschaft der Heilkunde darzubringen. Nicht alle Reden konnten gehalten werden, denn die Nacht brach ein, und die Beerdigung mußte in der Dunkelheit vor sich gehen.

Im Journal des Débats liest man: „Herr Jau-

bert, General-Direktor der Eisenbahn von Paris nach dem Meere, hat seine Entlassung eingereicht, und Herr Lebobe ist provisorisch zu seinem Nachfolger ernannt worden. Man hat das Gerücht verbreitet, als ob die Compagnie zur Erbauung einer Eisenbahn von Paris nach dem Meere bei der Regierung um die Erlaubniß eingekommen wäre, liquidiren zu dürfen. Wir glauben, daß diese Nachricht völlig grundlos ist."

Der Herzog von Orleans beabsichtigt, eine Reise nach London zu machen und dort eine Zusammenkunft mit dem Kronprinzen Oskar von Schweden zu halten.

Prozeß des Soldaten Belabre. Seit langer Zeit hatte keine Sitzung des hiesigen Kriegs-Gerichts eine solche Menge von Zuhörern herbeigelockt, als die gestern stattgehabten Debatten dieses Prozesses. Nachdem der Gerichtsschreiber in Abwesenheit des Angeklagten und der Zeugen, aber in Gegenwart seines Vertheidigers und des ganzen Publikums die Aktenstücke der Prozedur vorgelesen hatte, ward Belabre eingeführt. Er trug die Uniform seines Regiments, und nachdem ihm der Präsident angezeigt hatte, daß er angeklagt worden sei, den Nicolas Fohr freiwillig getödtet zu haben, erzählte der Angeklagte den Vorgang auf folgende Weise: „Ich stand an dem Gitter, welches nach der Rivolistraße hinausgeht, auf Posten, als am 14. November gegen 10½ Uhr Abends ein Mann in bürgerlicher Kleidung an mich herantrat, und mich aufforderte, mit ihm zu trinken. Nachdem ich dies zu drei verschiedenen Malen abgelehnt hatte, ergoß er sich in Schimpfreden gegen mich, die er mit unschicklichen Gesten begleitete. Ich forderte ihn noch einmal auf, seiner Wege zu gehen, aber statt sich zu entfernen, näherte er sich immer mehr, und endlich klammerte er sich an das Gitter an. Da ich fürchtete, daß er mit einem Pistol oder einem Dolche bewaffnet seyn möchte, so wollte ich das Bajonnet nicht brauchen, sondern gab Feuer auf ihn." Darauf wurden die Zeugen vernommen, die zu Gunsten desselben sprachen. Die Vertheidigung war hierauf kurz und leicht, und das Gericht sprach nach halbstündiger Berathung den Angeklagten völlig frei.

Der Constitutionnel enthält ein Schreiben aus Oran vom 10. d., worin es heißt: „Mehrere Araber aus dem Stamme Sidi-Khanen sind in die Stadt gekommen, und bieten ihren Kopf zum Pfande für die Zuverlässigkeit der Nachricht dar, daß Abdel-Kader ein Gefangener der Marabouts von Ain-Maïdeh sei. Einer dieser Araber hatte zur Armee dieses Emirs gehört. Sie sagen aus, daß Abdel-Kader unbezweifelt von den Marabouts der Wüste erwürgt werden würde; sie hätten ihn von allen Seiten umringt, und niemals würden sie es ihm vergeben, daß er die Absicht gehabt habe, sie zu unterjochen. Sonderbar ist es, daß diese Parteigänger nicht aufhören, unter alle Stämme das Gerücht zu verbreiten, daß Frankreich ihrem Sultan seinen mächtigen Beistand leihen werde, und daß diese Macht dazu durch einen Traktat verpflichtet sei, den Ben-Arach in Paris abgeschlossen habe. Mehrere Flüchtlinge sind in diesen Tagen von Tekedempt eingetroffen und haben Zeichen von großer Niedergeschlagenheit gegeben, woraus sich schließen läßt, daß die Aussage der Araber auf Wahrheit gegründet seyn muß."

In einem vom Toulonnais mitgetheilten Schreiben aus Algier vom 10. d. heißt es unter Anderem: „Die Drohungen, welche man gegen die Araber erhob, die sich dem Viehdiebstahl hingeben, sind unbeachtet geblieben. In Folge dessen begab sich der General Bernelle, auf höheren Befehl, an der Spitze mehrerer Truppen von Maelma nach Koleah, um, in Gemeinschaft mit dem zu Belidah kommandirenden General Guingret einen Einfall in das Land der Hadjuten zu machen. Diese beiden Offiziere trafen an einem Punkte zusammen, wo sie die Araber in Schlachtlinie aufgestellt fanden. Als die Französischen Truppen sich näherten, entwickelten die Araber eine lange Linie von Tirailleurs, und sandten einen Parlamentair, der in einem stolzem Tone fragte: „Was wir für Absichten hätten, indem wir mit gewaffneter Hand das Gebiet ihres Emirs überschritten?" Sie erhielten zur Antwort, man käme, um die Viehheerden, die sie geraubt und wieder herauszugeben versprochen hätten, in Empfang zu nehmen. Der General Guingret empfing hierauf eine sehr unbefriedigende Antwort und beschloß, die Abgeordneten als Geisel zurückzubehalten, aber der General Bernelle widersetzte sich diesem Verfahren, weil die Expedition nicht stark genug sei, um einen ernsthaften Angriff mit Erfolg zu unternehmen, und weil ein solcher auch außer dem Friedens-System liege, das man sich einmal zur Richtschnur genommen habe. So zogen sich denn die Truppen in bester Ordnung zurück, ohne eine Flinte losgebrannt, und ohne einen Ochsen wieder erbeutet zu haben."

Man liest heute im Journal du Commerce: „Wir glauben mit einiger Gewißheit anzeigen zu können, daß das Ministerium Befehl gegeben hat, an der Nordgränze ein Armee-Corps von 40,000 zusammenzuziehen. — Sollte es vielleicht wieder eine Art militairischer Bewegung bedurft haben, um die bevorstehende Eröffnung der Kammern zu inauguriren? Will Graf Molé, welcher sich im vorigen Jahre bei seiner Mystifikation in der Grünwalder Angelegenheit gut gestanden hat, in diesem Jahre das Stückchen erneuern? Wir könnten ihm allenfalls seine Liebhaberei an diesen abgeschmackten Komödieen vergeben: aber vergißt denn der Erbe des Herrn von Talleyrand ganz, daß sie dem Staats-

Schatze Geld kosten und den Soldaten unnützerweise ermüden und ärgern?"

Während Frankreich der freien Schweiz den Krieg erklärte, wenn sie den jungen Napoleon nicht fortschicke, macht der Kaiser von Rußland den Stief-Enkel des Kaisers Napoleon, der vor 25 Jahren Rußland vernichten wollte, zu seinem Schwiegersohn. Die Engländer bemerken ungern, daß der Herzog von Leuchtenberg ein Schwager des Schwedischen Thronerben sei.

Großbritannien und Irland.

London den 23. Nov. In Folge wichtiger Nachrichten, die das Ministerium aus Kanada erhalten hat, ist wieder davon die Rede, daß das Parlament früher als gewöhnlich, Einige glauben gar, schon am 4. Dezember, eröffnet werden würde, obgleich Lord Melbourne erst ganz kürzlich auf eine von Lord Brougham an ihn gerichtete Anfrage erklärt hat, er könne darüber keinen Bescheid geben, denn die Eröffnung sei noch im Weiten. Es heißt, Graf Durham sei nach einer Berathung mit dem Oberbefehlshaber der Truppen in Kanada, Sir John Colborne, mit diesem dahin übereingekommen, daß er unter den drohenden Aussichten, welche der Stand der Dinge in Kanada darbot, nichts Besseres thun könne, als so schnell als möglich nach England zurückzukehren, um der Regierung persönlich die nöthigen Mittheilungen über die Lage der Kolonie zu machen und ihr die Maßregeln vorzuschlagen, welche ihm nach der Ueberzeugung, die er an Ort und Stelle von den Erfordernissen des Augenblicks gewonnen, die angemessensten zu seyn schienen.

Die oben erwähnten Nachrichten aus Kanada sind über New-York hier eingegangen. Lord Durham wollte am 1. Nov. von Quebek aus direkt nach England abgehen; man hat nämlich Grund, einen Bürgerkrieg während des Winters in Kanada zu besorgen; Lord Durham eilt deshalb nach Europa zurück. Die Regierung zu Washington soll einem ausgedehnten Plan, den Kanadischen Rebellen von der Gränze her zu helfen, auf die Spur gekommen seyn und alles Erfahrene dem Lord Durham eröffnet haben; man vermuthet, daß unverzüglich eine Truppen-Verstärkung nach Kanada geschickt werden wird. Die Berichte aus New-York gehen bis zum 25 Oktober. Sie sind mit dem Packetboot „Garrick" nach Liverpool gelangt. An beunruhigenden Gerüchten fehlt es nicht; es sollen, heißt es, an 40.000 Amerikaner aus den Vereinigten Staaten bereit seyn, den Anordnungen ihrer Regierung zuwider, in Kanada einzufallen und den Mißvergnügten beizustehen, und Herr van Buren soll erklärt haben, daß er bei dem besten Willen die Neutralität nicht zu erhalten im Stande sei. Die Depeschen aus Quebek sind vom 20. Oktober. Lord Durham ist danach jeden Augenblick in England zu erwarten.

Im Spectator tritt der bekannte Radikale, Hr. Roebuck, mit sehr beißenden Artikeln gegen Lord Durham auf. Unter Anderem giebt er die wohl sehr wohl unwahrscheinliche Nachricht, Lord Durham selbst habe einen Hrn. Wakefield an den landflüchtigen Papineau abgesandt, um mit ihm wegen Herstellung der Kanadischen Verfassung zu unterhandeln.

Die Times verwenden jetzt ganze Spalten ihres Blattes zu Aufmunterungen für Lord Palmerston; er solle, sagen sie ihm, ja nicht auf halbem Wege stehen bleiben, sondern dem glücklich zu Stande gekommenen Handels-Vertrage mit der Pforte rasch die möglichste Ausdehnung geben und jedem Schritt Rußlands zur Wiederbefestigung seines erschütterten Ansehens in Pera mit einem tüchtigen Trumpfe begegnen.

In Portugal getraut sich kein Bürger mehr einen Räuber einzufangen, auch wenn er ihn noch so gut haben kann, und kein Richter, ihn zu verhören, weil die Räuberbanden dort so vielfältig verzweigt und ausgedehnt sind, daß man auf keinen Fall seines Lebens mehr sicher ist. Man läßt darum das Raubgesindel schalten und walten, deutet nur höchstens hinterm Rücken mit Fingern auf dasselbe und sucht gute Freundschaft mit demselben zu halten.

In London und Paris ist das Gerücht allgemein, daß die Königin von England gewählt habe, und ihre Wahl auf einen Prinzen von Coburg gefallen sei. — Englische Blätter erzählen, nicht bloß die Tochter, sondern auch die Mutter, die Herzogin von Kent, gedenke sich zu vermählen und zwar mit dem Minister Lord Melbourne. Verbürgen können wir nichts.

Deutschland.

Aus Bayern, Mitte November. Was alle Freunde der Cultur längst gefürchtet, was aber bisher nur in einzelnen Regungen und Zuckungen eines krampfhaft verstimmten Geistes-Organismus sich kund gab, das tritt nun immer bestimmter, sicherer, ungescheuter bei uns heraus. Die neueste Organisation des philosophischen Cursus der Studirenden auf den Baierischen Universitäten hat wieder ein gut Theil jesuitischer Elemente in unser geistiges Leben ausgeschüttet. Alles verheißt, daß der Unterricht ausschließlich in die Hände dieser ehrwürdigen Väter, wie Schelling sie noch vor Jahren nannte, gelangen und in freier, einem besseren Wege entgegenstrebender Bewegung seine Endschaft erreichen werde. Man lege besonders Gewicht auf die gleichgültige Behandlung, welche fortan den Naturwissenschaften auf Baierischen Universitäten zugedacht ist. Man weiß recht wohl, daß fast alle intellectuellen Fortschritte unserer Zeit Hand in

Hand mit der Entwickelung der Naturwissenschaften gingen: hier zeigen sich ewige unbestreitbare Gesetze, die weder blinder Wahn noch klügelnder Verstand wegläugnen kann; hier waltet des Weltgeists ungeschminkte Wahrheit. Aber klügelnder Verstand wie blinder Wahn befinden sich viel besser dabei, wenn eine so klare, durchsichtige Weise zugedeckt und der Mensch mit seinem Treiben auf ein viel unsichereres Terrain, auf das Terrain des Wunders, des Aberglaubens, der übernatürlichen Rapports versetzt wird. Die Medicin wird viel leichter mittelst Zauberformeln, als mittelst tief in das Wesen der Natur eindringender Kenntniß praktizirt. Hexen- und Gespensterwahn ist ein sichereres Mittel, den Menschen zu schrecken, als rechte Aufklärung über die einfachen Gesetze der Natur. Es ist ganz charakteristisch für das erste Auftreten des Jesuitismus in den letzten Jahrzehnten, daß es mit Wunderthaten geschah. Wir erinnern an Hohenlohe. In keiner Zeit aber spukte es mehr als in unserer. Lese man einmal Baierische Zeitungen, was da Alles von Wundern erzählt wird, die vor unsern Augen geschehen. Der Eremit von Gauting hat eine wunderthätige Kirche für allerlei Volks. Mönche heilen Kranke und man preiset solch übernatürliche Kräfte. Am allerstärksten ist der Wunder-Unfug im nahen Tyrol, wo es somnambüle Frauen sind, die im brünstigen Gebete von Geistlichen überwacht, dem Volke auf staunenswerthe Weise imponiren durch körperliche Heilungen und Seelenheils-Versprechungen. Eine solche Wunderthäterin schwitzt aus ihrem Haupte blutige Schweißtropfen, die für Allerlei gut sind. Die berühmtesten geistlichen Somnambülen sind jetzt in Kaldern und Flamersthal. Der Bischof von Brixen steht mit ihnen im Rapport. Das Tragische bei ihren Heilungen ist, daß diejenigen, welche sich im Unglauben nahen, schlimm wegkommen, daß ihre Uebel sich vergrößern, ja sogar, daß Gesunde, welche keinen Glauben haben, gefährlich erkranken, gelähmt werden und dergleichen, wovon man sich viele Beispiele erzählt. Naht da nicht die Nacht der Barbarei? — Unsere Münchener politische Zeitung enthält einen Artikel, worin sie als Autoritäten für die Klöster die wackeren Protestanten Herder und Oken anführt. Sollte die politische Zeitung nicht wissen, daß Oken katholisch ist? (Elberfelder Ztg.)

Gegen die Stuttgarter allgemeine Rentenanstalt ist jetzt förmliche Klage bei den Gerichten erhoben, auf den Grund des Getäuschtseyns, unrichtiger Berechnung und enormer Verletzung der Aktionäre.

Nach Wiesbaden sind mehrere Auswanderer aus Nordamerika zurückgekehrt, die eine traurige Schilderung von dem Leben voll Mühseligkeit und Entbehrungen in dem Amerikanischen Paradies machen. Viele Deutsche Einwanderer würden zurückkehren, wenn sie könnten. Doch sollen viele dahin gebrachte Sträflinge sich wohl befinden und fleißig arbeiten.

Die Hannoversche Angelegenheit soll bei dem Deutschen Bundestag für diesen Winter vertagt seyn und auch von Einberufung der Stände ist Alles still.

Oesterreich.

Triest den 20. November. Wir haben neue Nachrichten aus Kandia, welche mit Bestimmtheit melden, daß die dortigen Aufruhrversuche keinen ernstlichen Erfolg gehabt haben und die Stifter nur durch eilige Flucht in die unzugänglichen Berge der verdienten Strafe bisher sich entzogen.

Türkei.

So wenig es den Engländern gelungen ist, dem Schach von Persien von seinen Feindseligkeiten gegen Herat abzubringen, eben so wenig lassen die Russischen Kriegsrüstungen im Schwarzen Meere nach. Das Kriegsmaterial soll in Sebastopol und anderen Küstenstädten in Haufen zu finden seyn. Der Russische Gesandte in Konstantinopel giebt sich alle Mühe das gute Vernehmen zwischen seinem Herrn und der Pforte wieder herzustellen. Allein man glaubt doch, daß der Englische Einfluß schon zu viel Raum gewonnen habe. Auch der Sultan rüstet immerwährend zu Wasser und zu Lande.

Persien.

In Konstantinopel war am 29. Oktober bei der dortigen Englischen Gesandtschaft ein Courier mit Depeschen aus Tabris vom 8. Oktober angekommen, die folgende Nachrichten enthielten: „Ein aus dem Hauptquartier der Persischen Armee am 5. Oktober in Tabris angekommener Courier hatte die Nachricht überbracht, daß, in Folge der letzten Schritte des Britischen Gesandten, der Schach augenblicklich seine Operationen gegen Herat eingestellt (?) und seinen Rückzug am 9. Septbr. begonnen habe. Am 12., im Augenblick, wo der Tatar abging, befand sich die Persische Armee bereits 52 Englische Meilen oder 17 Stunden von Herat entfernt, auf dem Wege nach Teheran. Man sagt, der Schach habe diese letzte Forderung des Herrn Macneill anfangs ziemlich kalt aufgenommen und von dem Obersten Stoddart einige Tage Bedenkzeit verlangt. Als er jedoch erfahren, daß 20,000 (?) M. Britischer Truppen bereits über den Indus gegangen, um Herat zu Hülfe zu kommen, und 7000 Mann im Persischen Meerbusen ans Land gestiegen seien, da habe er sich beeilt, in Alles zu willigen, was der Britische Gesandte von ihm verlangte."

Vermischte Nachrichten.

Berlin den 27. Nov. Der „Hamburger unparteiische Korrespondent" vom 24. Nov. enthält nachstehenden Korrespondenz-Artikel aus Berlin: „Man ist hier nun genau unterrichtet, daß das ausgesprengte Gerücht „von einem räuberischen An-

falle auf die Schnellpost" nicht vom Publikum erdichtet sei. Ein Post-Kondukteur, der mit seiner Geistesgegenwart prahlen wollte, hat dieses Mährchen erfunden und weiter verbreitet. Wie man hört, so ist dieser Post-Offiziant zur ernsten Rechenschaft gezogen." Diese Nachricht ist aber eben so grundlos und erdichtet, wie das dem Publikum früher zum Besten gegebene Gerücht des räuberischen Anfalls selbst.

Auf der Berlin-Potsdamer Eisenbahn sind vom 20. bis incl. 26. d. Mts. 6450 Personen gefahren.

Am 23. November fand zwischen Aachen und Burtscheid die feierliche Grundsteinlegung zu dem großen Viadukt der Eisenbahn statt, welcher über die Tiefen daselbst hinüber führen soll, und dessen Vollendung binnen Jahresfrist bewirkt werden wird. Die Eisenbahn-Arbeiten überhaupt schreiten jetzt möglichst rasch vorwärts und beschäftigen eine große Zahl von Arbeitern gegen guten Lohn.

Das neue Riesen-Dampfschiff „der Rhein", wird besonders zum Schleppschiff benutzt. Am 3. Nov. zog es mit fünf beladenen Segelschiffen gegen Strom und Wind an Köln vorüber, was einen eigenthümlichen Anblick gewährte.

Solothurn. In unsern Steinbrüchen (bei Bargetzi) steht gegenwärtig ein Meisterstück von einem Brunnentrog; die Schaale umfaßt bei 700 Kubikfuß Wasser und ist nur aus zwei Steinen zusammengesetzt; in der Mitte erhebt sich der Brunnenstock und bildet eine mit Neptun's Dreizack und drei verschlungenen Delphinen gekrönte Säule. Dieses sowohl in Beziehung der gewaltigen Steinmasse als des edlen Styls ausgezeichnete Meisterwerk ist für das Großherzogthum Baden bestimmt, und wird nächster Tage dorthin (nach Lörrach) abgeführt werden.

In Truskawietz bei Drohobitsch (Gallizien) wird Bergpech gegraben, welches in jener Gegend in großer Menge gefunden wird; man hofft dabei, daß man auch auf wirkliches Asphalt stoßen werde.

Die Heidelberger Hochschule nimmt zu, bis jetzt schon übertrifft die Zahl Neuangekommener bei Weitem die der Abgegangenen. Besonders die juridischen, medizinischen und naturwissenschaftlichen Hörsäle sind gefüllt. Der ehrwürdige Thibaut mußte das Auditorium in seinem Hause mit einem größern im Universitäts-Gebäude vertauschen, so zahlreich werden die Pandekten besucht.

Ein Dieb wurde verurtheilt, zu Durham in England, gehenkt zu werden. In dem Todesurtheile war, wie es in England Herkommens ist, der Tag der Hinrichtung ausdrücklich bestimmt. Es traf sich aber, daß der neuerwählte Bischof gerade an diesem Tage seinen Einzug in die Stadt halten sollte. Der Platz, worauf das ihm zum Sitze angewiesene Schloß steht, dient auch zum Richtplatze. Um dem neuen Bischofe ein so widriges Schauspiel zu ersparen, machten die Gerichte dem Verbrecher den Vorschlag, sich vierundzwanzig Stunden früher aufknüpfen zu lassen. Der zum Tode Verurtheilte fand diesen Vorschlag keineswegs nach seinem Geschmacke, dagegen war er es zufrieden, wenn die Hinrichtung noch einen Tag verschoben würde. Dieses Ausgleichungsmittel des Delinquenten wurde angenommen; als aber demnächst die Hinrichtung vor sich gehen sollte, erklärte der Verurtheilte, daß der in der Sentenz ausdrücklich bestimmte Tag der Hinrichtung verflossen sei, und er sich nun nicht würde hängen lassen. Er berief sich darauf, daß man jedes Gesetz buchstäblich in Erfüllung bringen müßte. Sowohl aus Achtung für diesen Grundsatz, als auch, weil der Fall ganz besonders war, wurde deshalb an die Königin berichtet, und diese entschied die Frage zu Gunsten des Diebs. Hier trat also einmal der Fall ein, daß der Buchstabe, welcher tödtet — lebendig machte.

Fürst Pückler hat in einem Schreiben, d. d. Antiochia 25. Sept., an den Grafen R. v. Veltheim (A. Allg Ztg. Außerordentl. Beilage vom 14. Novbr.) Bemerkungen über arabische und syrische Pferde mitgetheilt. Er selbst hat mehrere Pferde acquirirt. Am Schlusse der Beschreibung derselben sagt der Reisende: „Da der Transport zur See, wegen Mangels an großen Fahrzeugen an der syrischen Küste, und der Unbekanntschaft der Capitaine mit Allem, was zur Einschiffung und sichern Unterbringung der Pferde nöthig ist, hier eben so penibel und zeitraubend als gefährlich wird, so habe ich mich entschlossen, diese Pferde über Konstantinopel (wo sie den Winter mit mir zubringen sollen) durch Ungarn über Wien zu Lande zu senden, was zugleich eine zweckmäßige Probe für ihre Güte und Ausdauer abgeben wird."

Der Großsultan hat die christlichen Ackerbauern in seinem Lande den türkischen Grundbesitzern ganz gleich gestellt, auch verordnet, daß kein Christenkind vor dem 20sten Jahre und ohne Genehmigung der Behörden zum Islam übertreten darf.

Nach einem allgemeinen Gerücht würde der Erbprinz von Nassau die zweite Tochter des Kaisers von Rußland, Großfürstin Olga und der Großfürst Thronfolger eine Prinzessin von Würtemberg heirathen.

In London und Paris war am 16. Novbr. der Nebel so groß, daß die Kutscher am Tage absteigen und die Pferde führen, und die Wohnungen und Läden bei Tage erleuchtet werden mußten.

Elberfeld. Ein beachtenswerthes naturhistorisches Ereigniß hat hier stattgefunden; es warf nämlich am 8. Okt. in der Anton van Akenschen

Menagerie die bengalische Königs-Tigerin „Hectorine" — belegt von einem Löwen — zwei lebende schöne Junge. Beide Bastarde gleichen der Mutter, indem sie, wie diese, gestreift sind, aber sie tragen das krause wollige Haar des Vaters, und lassen einen Mähnenwuchs vermuthen. Hrn. Anton van Akens bekannter Sorgsamkeit ist es vorbehalten, in diesem Bastardpaare — welchem Gedeihen zu wünschen — der Naturwissenschaft eine neue, bisher unbekannte, wenigstens in Deutschland noch nicht gesehene Thier-Gattung (Löwen-Tiger) zu überliefern. Vielleicht ist dieses Paar zur Stammelternschaft einer neuen Dynastie in dem vierfüßigen Raubthier-Geschlechte auserkohren. — Diese seltenen Jungen werdem dem Publikum gezeigt, und der Zulauf ist überaus groß.

Der neapolitanische Fregatten-Capitain de Simone, hat eine neue Komposition des Metalls und der Konstruktion für Ankerketten erfunden, welche in mehreren Proben, bei heftigen Stürmen, so bewährt befunden wurden, daß der König von Neapel befohlen hat, bei der ganzen Flotte dergleichen Ketten einzuführen.

Der Dienst auf den belgischen Eisenbahnen wird jetzt mit einer Schnelligkeit und Regelmäßigkeit betrieben, die nichts zu wünschen übrig läßt. Man fährt jetzt in 4 Stunden 10 Min. von Brüssel nach Ostende.

In Leipzig hat sich ein Künstler aus Prag, Namens Piqué, auf der Guitarre hören lassen, und auf einer Saite dieses dürftigen Instruments Variationen über den Sehnsuchtswalzer gespielt.

Die letzte, hier eingegangene Nummer des Danziger Dampfboots (Nr. 142) enthält einen Korrespondenz-Bericht aus Berlin, unterschrieben Rudolph Gernlein, worin das Betragen der Sängerin Miß Clara Novello gegen den jungen Eckert in dem allergehässigsten Lichte erscheint. Herr Hofrath Förster ist auf eine höchst verwerfliche Weise von ihr hinter's Licht geführt worden, und hat bloß aus Rücksicht auf das Publikum — dem er die Mitwirkung der Sängerin verkündigt hatte, weil er in dem Wahne stand, sie werde ihrer Zusage gemäß gratis singen — die 400 Thlr. gezahlt, während die Sängerin von der Königl. Oper nur den Vierten Theil der Einnahme, also im allergünstigsten Fall 250 Thlr. erhält. Alle Vorstellungen über die Lage des jungen Eckert, dessen fernere musikalische Ausbildung von dem Ertrage dieses Konzerts abhänge, waren fruchtlos; die schmuzige Habsucht der Engländerin ließ nicht einen Groschen ab. Das Konzert hat im Ganzen 500 Thaler eingebracht; davon hat Miß Novello 400 Thlr. erhalten und 100 Thlr. sind für Unkosten aufgegangen, so daß dem jungen Künstler — nichts geblieben ist. So beträgt sich diese Sängerin in Berlin, welcher Stadt sie ihren ganzen Ruf verdankt, denn in Wien und Prag, wo doch die wahre Musik zu Hause ist, hat sie gar nicht gefallen und in Mailand wäre sie vor einem leeren Hause fast durchgefallen. Hr. Gernlein bittet inständigst, und wer möchte seine Bitte nicht gern unterschreiben, alle Künstler anderer Orte, die Miß Novello nur gegen ähnlich große Vergütigung in ihren Konzerten zu unterstützen. Ja, es steht zu hoffen, daß das Publikum aller Städte, die diese Sängerin berührt, das Amt der rächenden Nemesis übernehmen und ihre Konzerte unbesucht lassen wird.

Theater.

Den zweiten Abonnements-Cyklus hat Herr Vogt am Freitage auf eine würdige Weise mit dem in neuester Zeit berühmt gewordenen Schauspiel „die Geschwister" von dem Pseudonymus Leutner geschlossen, das allerdings rücksichtlich seiner Anlage, seines ächt dramatischen Dialogs und des wenn, auch nicht neuen, doch spannenden Sujets vor den meisten neuern Bühnenprodukten entschiedene Vorzüge hat. Die Aufführung verdient im Ganzen Lob, wenn gleich manches besser hätte memorirt und gehaltener gespielt seyn können. Den meisten Beifall erwarb sich, und das mit Recht, Dem. Mejo, die mit jedem Tage heimischer auf der Bühne wird und sich zugleich immer fester in die Gunst unsers viel verlangenden Publikums setzt. Das junge Mädchen ist zwar noch bei weitem keine große Künstlerin, aber sie hat Anlage, etwas Tüchtiges zu werden, und schreitet, da sie von hemmendem Dünkel bis jetzt frei zu sein scheint, sichtlich rasch vorwärts. In allen ihren Darstellungen vereinigt sich Talent mit Gemüth und Einsicht, und so hält sie die richtige Mitte, über welche die meisten sogenannten Künstler nur zu oft hinauszustreifen pflegen. Wenn daher dies junge talentvolle Mädchen, das — wie man ohne Uebertreibung sagen kann — bereits der Liebling unsers Publikums geworden ist, in einem auswärtigen Blatte ungebührlich mitgenommen wird, so darf sie sich das nicht anfechten lassen, da dieser Angriff ersichtlich aus einer unreinen Quelle herrührt. Die Herren Bohm, Riehm, Herwegh und Friede waren ihren resp. Rollen gleichfalls ganz gewachsen, und die Darstellung erfreute sich daher mit Recht des allgemeinen Beifalls aller Zuschauer. — So hat denn Hr. Vogt auch den zweiten Abonnements-Cyklus zur Zufriedenheit unsers Publikums beendigt und durch sein — größtentheils gelungenes — Streben, allen ausführbaren Wünschen der Abonnenten nach Möglichkeit zu entsprechen, seine Subsistenz auch für die nächste Zukunft hier gesichert. Möchte der dritte Cyklus ihm noch so viel neue Abonnenten zuführen, daß ihm dadurch

die Mittel werden, an der Verbesserung seiner Gesellschaft fortzuarbeiten, und zugleich das Neueste und Beste, was im Gebiete der Oper und des Dramas erscheint, sofort zu acquiriren. L.

Stadt-Theater.

Dienstag den 4. December III. Nro. 2., neu in Scene gesetzt: Der Spieler, oder: Das Kind auf der Karte; Schauspiel in 5 Aufzügen von Iffland.

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landes-Gericht zu Posen I.

Das Rittergut Woynowo im Kreise Bomst, landschaftlich abgeschätzt auf 44,726 Rthlr. 24 sgr. 3 pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 6ten Juni 1839 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, als:

1) die Erben des ehemaligen Justiz-Direktors Gotthard Leopold Schuhmacher in Charlottenburg,
2) die Erben der Wilhelmine Philippine Beate Gräfin von Unruh,
3) der Ernst Wilhelm Seydel,
4) der Tobias Heinrich Seydel,
5) die Sophia Caroline Becker,
6) der Oekonom Johann George August Schmidt,
7) der Buchhalter Adolph Alexander Christian Peschell,
8) die Paulitzschen Erben,
9) die Woyt Carl Röhlschen Minorennen,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Posen den 20. November 1838.

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landesgericht zu Posen.

Das Rittergut Plugawice im Schildberger Kreise belegen, abgeschätzt auf 53,275 Rthlr. 1 Sgr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll im fortgesetzten Bietungstermine

am 14ten Januar 1839 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Posen den 13. Oktober 1838.

Edictal-Vorladung.

Ueber das Vermögen des hiesigen Kaufmanns G. H. Boll ist mittelst Verfügung vom 28. August c. der Konkurs-Prozeß eröffnet worden.

Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche an die Konkurs-Masse steht

am 7ten Februar k. Vormittags um 10 Uhr

vor dem Herrn Landgerichts-Rath Boretius im Partheienzimmer des hiesigen Gerichts an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen, und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Meseritz den 21. September 1838.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

In der Gemeinheitstheilungs-Sache der Feldmark der Stadt Koronowo, ferner der Feldmark des Erbpachtsgutes Orzewianowo, und in der Gemeinheitstheilungs- und in der Regulirungs-Sache des Dorfes Wloki im Bromberger Kreise;

ferner in der Hütungs-Separations-Sache von Polichno, so wie in den Regulirungs- und Gemeinheitstheilungs-Sachen von Trzeciewnice, im Rent-Amt Nakel, und dem adelichen Gute Dembowo, im Wirsitzer Kreise;

werden alle unbekannten Interessenten und Theilhaber hierdurch aufgefordert, sich in dem auf

den 21sten und 22sten Januar 1839

hier in Althof im Bureau der Spezial-Commission anstehenden Termine zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame zu melden, widrigenfalls sie die Auseinandersetzung, selbst im Falle einer Verletzung, wider sich gelten lassen müssen, und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Althof bei Koronowo den 22. Oktober 1838.

Königliche Spezial-Kommission des Bromberger Bezirks.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Es schweben hier:

A. die Gemeinheitstheilungen:
1) der städtischen Feldflur Gniewkowo,
2) = dto. dto. Kruschwitz,
3) der Feldmark Groß-Murzyno,
4) = desgl. Groß-Stawsk,
5) = desgl. Dorf Stodoly
6) = desgl. Neudorf bei Murzyno,
7) = desgl. Broniewo;

B. die Ablösung von Naturalfeldzehnten, Diensten, Naturalien und Weideverhältnissen:
8) in Rycerzewo,
9) = Cykowo,

sämmtlich im Kreise Inowraclaw gelegen.

Alle unbekannten Interessenten dieser Auseinandersetzungen werden aufgefordert, sich entweder bis zu dem oder in dem auf

den 18ten December d. J.

in unserm Geschäftszimmer hierselbst anberaumten Termine zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame zu melden, widrigenfalls sie, selbst im Falle einer Verletzung, die Auseinandersetzungen gegen sich gelten lassen müssen, und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Inowraclaw den 27. Oktober 1838.

Königliche Spezial-Kommission.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des hiesigen Königlichen Land- und Stadtgerichts werde ich das gesammte Mobiliare des Kridarius Gabriel Hirsch Boll hier, bestehend aus Meubles, Flaschen, Gläsern und einem Gemälde, so wie dessen aus verschiedenen Sorten von Franz-, Rhein- und Ungar-Weinen, Rum, Arrak und Liqueuren bestehende Weinlager, im Werthe von 1417 Rthlr., im Termine

den 7ten Januar 1839 Vormittags um 9 Uhr

und die folgenden Tage im Hause No. 124. auf der Posener Straße hierselbst, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkaufen, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Meseritz den 7. November 1838.

Popke,
Auktions-Commissarius.

Ein Kandidat der Theologie, welcher außer den wissenschaftlichen Kenntnissen Unterricht in der Musik und französischen Sprache gründlich ertheilen kann, wird vom 1. Januar 1839 ab gesucht, und erfährt das Nähere in der Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp. in Posen.

Im Hause Nr. 54 der Schützenstraße hieselbst, ist eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Alkoven, Küche, Keller und Holzgelaß, nebst Stallung und Wagen-Remise, ingleichen ein Garten, sofort zu vermiethen.

Posen den 29. November 1838.

Zochowski, Reg.-Sekretair.

Feinster orientalischer Räucher-Balsam von Eduard Oeser in Leipzig, welcher mit einigen Tropfen auf den warmen Ofen oder Blech gegossen, ein geräumiges Zimmer mit dem angenehmsten Wohlgeruche erfüllt, ist in Fläschchen à 6 Sgr. fortwährend zu bekommen bei

Herrn G. Bielefeld in Posen.

Frischen Kaviar hat so eben erhalten

A. Remus,
Breite-Straße No. 6.

☞ Frische Elbinger Neunaugen, Stöhr, geräucherten als auch einmarinirten Lachs, in kleinen und großen Gebinden, empfiehlt zum billigsten Preise

Wittwe Malke Brock,
Judenstraße No. 354.

Die erste Sendung ganz frischen astrachanischen Caviar, Pecco-, Carawanen- und Perl-Thee erhielt

Simon Sietkieschin,
Breslauer-Straße.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen, vom 25. Nov. bis 1. Decbr. 1838.

Tag.	Thermometerstand		Barometer-Stand.	Wind.
	tiefster	höchster		
25. Nov.	— 11,0°	— 6,0°	27 Z. 11,2 L.	NO.
26. =	— 7,8°	— 3,1°	28 = 1,7 =	W.
27. =	— 7,0°	— 6,2°	28 = 2,4 =	SO.
28. =	— 10,0°	— 5,4°	28 = 1,0 =	OSO.
29. =	— 9,0°	— 1,0°	27 = 7,0 =	SOS.
30. =	— 1,0°	+ 2,5°	27 = 7,0 =	S.
1. Decbr.	+ 1,0°	+ 5,2°	27 = 8,8 =	S.

Berichtigung. In No. 281. uns. Zeit. (vom Freitag den 30. Nov.), in dem Bericht über die Sternschnuppen-Beobachtungen, sind folgende Druckfehler zu berichtigen:

Seite 1695. Sp. 2. Z. 17. v. u. l. häufiger zeigten, statt: häufig erzeigten.

Sp. 2. Z. 16. v. u. l. Unsere st. Mehrere.

Börse von Berlin.

Den 29. November 1838.	Zins-Fuss.	Preuss. Cour. Briefe	Preuss. Cour. Geld.
Staats - Schuldscheine	4	103	$102\frac{1}{2}$
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . . .	4	103	$102\frac{1}{2}$
Präm. Scheine d. Seehandlung . .	—	$68\frac{5}{8}$	$68\frac{1}{8}$
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup. . .	4	$103\frac{1}{4}$	—
Neum. Inter. Scheine dto. . .	4	$102\frac{3}{4}$	—
Berliner Stadt-Obligationen . . .	4	$102\frac{7}{8}$	—
Königsberger dito	4	—	—
Elbinger dito	$4\frac{1}{2}$	—	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	—
Grossherz. Posensche Pfandbriefe .	4	$104\frac{7}{8}$	$104\frac{3}{8}$
Ostpreussische dito . .	$3\frac{1}{2}$	—	$100\frac{3}{4}$
Pommersche dito . .	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$	—
Kur- und Neumärkische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$	—
Schlesische dito . .	4	$104\frac{5}{8}$	—
Rückst. C. u. Z. Sch. d. Kur.- u. Neu.	—	93	—
Gold al marco	—	$215\frac{1}{4}$	$214\frac{1}{4}$
Neue Ducaten	—	$18\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{1}{2}$	13
Andere Goldmünzen à 5 Thl. . .	—	$13\frac{1}{6}$	$12\frac{2}{3}$
Disconto	—	3	4